Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 8 (1911)

Artikel: Der Deutschenhass und seine Ursachen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748614

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während hier also Zürich als Versuchsfeld für ein meiner Ansicht nach missratenes Stück gewählt worden ist, kam von Deutschland zu uns als Novität das „lustige Spiel“ *Sommerspuk* von K. Küchler. Unter dem Sommerspuk ist eine Kabaretdiva zu verstehen, die unter dem falschen Titel einer Studentin in einem Studentenherzen Liebesgefühle weckt und befriedigt und nach entdeckter Täuschung verduftet — wie ein angenehmer Spuk. Weiter von dieser freundlichen Nichtigkeit zu reden, lohnt sich nicht.

ZÜRICH H. TROG

□□□

DER DEUTSCHENHASS UND SEINE URSACHEN

In der vorzüglich geleiteten, nach allen Richtungen informierenden Pariser Zeitschrift „L'Opinion“ äußert der bekannte Politiker und Schriftsteller *André Lichtenberger* seine Ansicht über die Ursachen des Deutschenhasses „L'antigermanisme“, der wegen der Marokkoangelegenheit nicht nur in Frankreich, sondern fast überall im Zunehmen begriffen sei.

Vor zehn Jahren etwa habe man es in Frankreich ganz allgemein bedauert, wenigstens in den Kreisen der Gelehrten und Schriftsteller, dass die Eroberung von Elsaß-Lothringen eine unüberbrückbare Kluft zwischen Deutschland und Frankreich geschaffen habe; der eigentliche Erbfeind Frankreichs sei nicht Deutschland, sondern England, das perfide Albion, über das man nach Fachoda allerdings alle Ursache zur Klage hatte, und das von jeher der gefährlichste Feind der Weltmachtstellung Frankreichs gewesen ist.

Nun sei es durchaus nicht nur der Haufe jener im Grunde gutmütigen Durchschnittsgallier — jener Leute, die noch gestern für Sozialismus und Weltfrieden schwärmten und nicht höher als Frédéric Passy schworen — die die Hoffnung aufgegeben hätten, dass man mit Deutschland in Frieden auskommen könne und die nun den Funken am liebsten selber ans Pulverfass tragen würden, wenn sie nur könnten. Dass ähnliche Stimmungen in alle leitenden Kreise und nicht zum wenigsten bei den Intellektuellen heute vorherrschen, das beweist schon der überraschende Erfolg des Angriffs eines Anonymus (Agathon) gegen das Überhandnehmen germanischen Geistes an der Sorbonne. Ein anderer ist jüngst sogar so weit gegangen, dass er das Studium der deutschen Sprache als überflüssig erklärt hat; das hätte man allerdings vor zehn bis zwanzig Jahren als Ungeheuerlichkeit verschrien. Ohne Zweifel geht diese Abwendung von Deutschland parallel mit jenem Aufschwung französischer Zuversicht und nationalen Selbstvertrauens, der nicht zum wenigsten sich aus den unübertroffenen Leistungen der Franzosen im Flugsport herschreibt. Aber einen gleichen Deutschenhass hat Lichtenberger in allen Ländern gefunden, wo germanische und französische Kultur im Wettkampfe stehen, wie in Belgien und der Schweiz, und nicht weniger bei den Völkern, die in Gefahr stehen, von ihren Nachbarn erdrückt zu werden, wie die Tschechen, Ungarn und Polen; selbst in den verbündeten Ländern, in Österreich und Italien, bestehe ein stets wachsendes Misstrauen gegen das unter preußischer Hegemonie stehende Deutschland.

Ist es nun bloß die steigende Macht Deutschlands, die solche Gefühle auslöst, die Furcht vor dem Bedürfnis nach Ausdehnung einer Nation, die

sich rascher vermehrt, als es ihr Bodenbesitz zuzulassen scheint? Vergleichen wir diese Machtentwicklung mit der Frankreichs zur Zeit Ludwigs XIV. oder Napoleons I., so zeigt sich sofort, dass damals der Hass gegen die Träger des Eroberungsgelüstes nicht so stark war. Heute nährt ihn eben besonders jenes allgemeine Gefühl, dass diese Macht nicht mit einer geistigen und kulturellen Überlegenheit zusammentrifft.

Deutschland erscheint den andern Völkern als eine stetige Herausforderung, als ein unabweisbares Hindernis zur Erreichung jener Ideale, nach denen die moderne Menschheit hinstrebt. Wäre nicht Deutschland, vielleicht wäre es schon gelungen, durch ein kompetenteres internationales Schiedsgericht die Großstaaten zu einer teilweisen Abrüstung zu bewegen. Aber so nötigt die elsäßische Frage Deutschland beständig zu großen Rüstungen und zwingt die andern Völker, darin mit ihm Schritt zu halten. Und während es so eine ruhige *internationale* Entwicklung verhindert, ist es eine ständige Gefahr für die Völker, die ihre *nationale* Eigenart verteidigen müssen. Nach der Eroberung von Polen, Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen weiß niemand, ob sein Appetit gesättigt ist und wem die nächste Drohung gilt.

Und dann ist Deutschland auch das große Hindernis zur Entwicklung einer modernen Demokratie. Noch halten die Junker und neben ihnen der neue Finanz- nnd Industrieadel das Heft in den Händen und bekämpfen erfolgreich alle Strömungen, die aus der französischen Revolution hervorgegangen sind.

Rechnet man dazu das brüske Auftreten der deutschen Diplomatie und der deutschen Presse, die bei jeder Gelegenheit durchblicken lassen, dass Macht vor Recht gehe, so müsste man sich wirklich fragen, bei wem und wodurch sich Deutschland irgendwo Sympathien erwerben könne und wie es den allgemeinen Glauben zu zerstören vermöge, es sei das große Hindernis der kommenden Zivilisation.

Ob wohl der Zündstoff, der sich angelagert hat, durch irgend einen „Fall" wie Agadir zum Brennen kommen könnte? Das ist doch sehr unwahrscheinlich. Die Kräfte, die den Frieden und seine Erhaltung fördern — und dabei ist weniger an die pazifistischen Reden und Kongresse als an die übermächtigen internationalen Strömungen zu denken, die einander so nahe und doch wieder so feind sind: die Organisationen des Kapitals und der Arbeiter — diese Kräfte haben jüngst von ihrem erhöhten Einfluss Zeugnis abgelegt, in Deutschland durch Börsensturz, in England durch Transportarbeiterstreik.

Und dann zeigt sich doch überall, dass das deutsche Volk anders ist und anders denkt als die regierenden Kreise. Sobald es zu größerem Einfluss im eigenen Lande gelangt, wird es auch dessen Auftreten nach außen so weit beeinflussen können, dass es bei seinen Nachbarn nicht nur gefürchtet und gehasst wird.

ZÜRICH A. B.

□□□

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750

1921, 164